

SANSSOUCI - FORSCHUNGEN ZUR ROMANISTIK



Körper – Karte – Text

Hybridisierungen als Strategien der Verhüllung
im Diskurs von Rabelais

Cordula Wöbbeking

F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Cordula Wöbbeking

Körper – Karte – Text

Hybridisierungen als Strategien der Verhüllung im Diskurs von Rabelais

Sanssouci – Forschungen zur Romanistik
Herausgegeben von Cornelia Klettke
Band 22

Cordula Wöbbing

Körper – Karte – Text

Hybridisierungen als Strategien der Verhüllung
im Diskurs von Rabelais

Umschlagabbildung: *Ebtorfer Weltkarte* (um 1300), Detail: Ostrand mit Haupt Christi,
Irdischem Paradies und Baumorakel des Alexanderromans.

Layout: Oliver Renner.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Lehrstuhls für
Romanische Literaturwissenschaft (Französisch und Italienisch)
sowie der Potsdam Graduate School (PoGS) der Universität Potsdam.

Die vorliegende Arbeit ist von der Philosophischen Fakultät
der Universität Potsdam am 24. Oktober 2023 als
Dissertation angenommen worden.

ISBN 978-3-7329-1016-8

ISBN E-Book 978-3-7329-8919-5

ISSN 2193-9985

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2024. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,

Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Für Mama und Papa

Auf der allegorischen *Mappe-Monde Nouvelle Papistique* (1566/67) von Jean-Baptiste Trento und Pierre Eskrich ist die katholische Kirche als Stadt Rom im Schlund des Teufels dargestellt, die von Reformatoren wie Martin Luther, Huldrych Zwingli und Jan Hus mit brennenden Bibeln angegriffen wird. Der Fries, der die eigentliche Karte umrahmt, zeigt eine ganze Schar an grotesken Figuren und ähnelt so dem Silenen aus dem Vorwort des *Gargantua*. Unter diesen Figuren befindet sich ein geflügelter doppelschwänziger Teufel, der neben den Flügeln eine Art Heiligenschein als Perversion eines Engelsbildes trägt. Auf seinem Bauch hat er ein zweites Gesicht, dessen Maul er mit seinen Händen weit aufreißt, gleichsam als *mise en abyme* des die Welt umrahmenden Teufelsschlundes. Diese Figur erscheint wie eine Verschmelzung der beiden Jüngergruppen von Messere Gaster (Kapitel 3.2.3.2.3 dieser Studie): Zum einen ist ihr Bauch ein Kopf, wie bei den Engastrimythen, und zum anderen ist der weit geöffnete Mund mit den überdimensionalen Zähnen bereit für die Opferungen der Gastrolater.

Die *Mappe-Monde Nouvelle Papistique* ist neben dem Werk Rabelais' ein weiteres hervorragendes Beispiel für das Zusammenwirken von Körper, Karte und Text, mit dem Schwerpunkt auf der Ikonographie der materialistischen Auswüchse der katholischen Kirche Mitte des 16. Jahrhunderts. Bis heute sind fünf Exemplare der Karte erhalten, u.a. befindet sich eines im Schlossmuseum Sondershausen in Thüringen und eines in der Universitätsbibliothek Wrocław in Polen.



Abb. 1: Jean-Baptiste Trento und Pierre Eskrich, *Mappe-Monde Nouvelle Papistique* (1566/67). 135,6 x 241 cm. Universitätsbibliothek Wroclaw. Detail: Eine groteske Teufelsfigur aus dem Fries, die ein Gesicht mit aufgerissenem Maul auf dem Bauch trägt.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	15
1 Einleitung	17
1.1 Rabelais als Kartograph eines phantastischen Archipels	17
1.2 Für die Studie relevante Beiträge der Rabelais-Forschung	22
1.3 Methodische Ausgangspunkte	26
2 Die Hybridität der frühneuzeitlichen Kartographie im Verhältnis zu Körper und Text	31
2.1 Zur Entwicklung der Kartographie vom Spätmittelalter bis zum Zeitalter der Entdeckungsreisen	31
2.2 Karte und Körper	39
2.2.1 Körper auf Karten	39
2.2.2 Körper als Karten	47
2.3 Karte und Text	59
2.3.1 Intermedialität: Von der textuellen Vorlage zur kartographischen Abbildung	59
2.3.2 Text und Karte als Einheit	66
2.4 Karte und <i>imaginaire</i> : Zwei Beispiele aus dem 16. Jahrhundert	72
2.4.1 Die <i>Carta marina</i> von Olaus Magnus (1539)	72
2.4.2 Die Karten der Diepper Schule (ca. 1542–1550)	78

3 Körper und Karte als Strategien zur Verhüllung des Sinns im Werk von Rabelais	83
3.1 „[L]e celebre Pantagruelion“: Ein Wunderkraut und seine <i>dissémination</i> in den Bereichen Körper, Karte und Text	83
3.1.1 Der Körper des Krautes: Die botanische Beschreibung des Pantagruelion und die ätiologische Beziehung zu seinem Namengeber	83
3.1.2 Das Kraut als <i>pharmakon</i> im Sinne einer autoreflexiven Metapher	86
3.1.3 Das Pantagruelion als Hilfsmittel für den Menschen zur Entdeckung des Kosmos	90
3.1.4 Das mythische Wunderkraut als Verbindung der disparaten Sinnspuren	94
3.2 Körpermodellierungen als autoreflexive Verweise auf die Fiktion. Eine Analyse unter Berücksichtigung kartographischer Inspirationen	100
3.2.1 Der Luft-Körper:	
Physeter, Andouilles und Isle de Ruach	100
3.2.1.1 Das Element Luft als Teil der Bedrohung und Mittel zum Sieg im Kampf mit dem Physeter	100
3.2.1.1.1 Das nordische See-Ungeheuer als gigantischer Leviathan	100
3.2.1.1.2 Die Perforation des Blasebalgs und die Extraktion seines Gehaltes	105
3.2.1.2 Karneval und Kriegsschauplatz: Die prallen Andouilles auf der Isle Farouche und ihr fliegender Retter als Allusion auf religiöse Auseinandersetzungen in der Frühen Neuzeit	108
3.2.1.2.1 Die körperliche Beschaffenheit der Andouilles	108
3.2.1.2.2 Die karnevaleske Schlacht der Köche zwischen Troja und Schmalkalden	114

3.2.1.2.3	<i>Sus Minervam</i> – Das erasmische ,Himmelsschwein‘ als Schutzpatron der Würste	117
3.2.1.3	Die Aerophagen auf der Isle de Ruach und die Frage nach der Wesenheit Gottes	122
3.2.1.3.1	Himmlischer Hauch und irdischer Wind	122
3.2.1.3.2	Kostbare Güter: <i>vin vs. vent (vs. viande)</i>	124
3.2.1.4	Auf der Suche nach dem Gehalt des Textes: Die autoreflexive Dimension der Luft-Körper	126
3.2.2	Der defizitäre Körper:	
	Isle Ennasin, Parolles gelées und Ouy-dire	130
3.2.2.1	Die Karte im Gesicht: Die Bewohner der Isle Ennasin	130
3.2.2.1.1	Das Dreieck als Zentrum von Karte, Körper und Kosmos	130
3.2.2.1.2	Körperliche vs. sprachliche <i>alliance</i>	137
3.2.2.1.3	Bewohner und Insel im Spannungsfeld zwischen Realität und Imagination	141
3.2.2.2	Grenzüberschreitende Sinneserfahrungen: Die Parolles gelées	143
3.2.2.2.1	Stimmen ohne Körper	143
3.2.2.2.2	Die Sichtbarkeit des Hörbaren	148
3.2.2.3	Die körperlichen Defizite des Ouy-dire	153
3.2.2.4	Die Fiktion als Spiel mit den Sinnen: Sprache und Schrift als Instrumente zur Kompensation körperlicher Defizite	156
3.2.3	Der Über-Körper:	
	Die Porträts von Quaresmeprenant und Messere Gaster ...	159
3.2.3.1	Quaresmeprenant und die Proliferation der Fragmente	159
3.2.3.1.1	Die Inszenierung des Religionsthemas: Der Erbfeind der Andouilles	159

3.2.3.1.2	Pantagruels Verzicht auf den Augenschein und die Beschreibung Xenomanes'	161
3.2.3.1.3	Quaresmeprenants Verhalten wider die Natur	168
3.2.3.2	„Et tout pour la trippe“: Der personifizierte Bauch als Weltenlenker	171
3.2.3.2.1	Geographie und Topographie des Gaster-Felsens	171
3.2.3.2.2	Messere Gaster als Über-Körper und Über-Ingenium	185
3.2.3.2.3	Die Höflinge von Messere Gaster als monströse Parodie des Fanatismus und der Heuchelei	190
3.2.3.2.4	Steiniger Aufstieg, vermeintliche Gipfelfreuden und Abstieg ins Skatologische: Der vertikale Weg zur Sinnfindung	196
3.2.3.3	Groteske Über-Körper im Spannungsfeld zwischen Hülle und Inhalt	197
3.3	Die Verknüpfung von Karte, Körper und Text: Isle de Medamothi und Pays de Satin	202
3.3.1	Der erste Halt: Die Geographie des ‚Nicht-Ortes‘ Medamothi	202
3.3.2	Die Darstellung des Nicht-Darstellbaren	207
3.3.3	Die Wiederaufnahme des Medamothi-Themas auf der Isle de Frize	211
3.3.4	Die Dissimulation des Sinns durch die verschiedenen Filter der Rezeption	214
4	Schluss: Die Fiktion in ihrer Doppelgestalt als Körper und Karte und ihre Rolle als Simulakrum	221

5	Conclusion : la fiction sous sa double forme de corps et de carte et son rôle de simulacre	235
6	Abkürzungsverzeichnis	249
7	Bibliographie	251
	7.1 Primärliteratur	251
	7.1.1 Werkausgaben und deutsche Übersetzungen	251
	7.1.2 Primärtexte anderer Autoren	252
	7.2 Sekundärliteratur	254
8	Karten und Bildmaterial	265
	8.1 Karten	265
	8.2 Bildmaterial	267
9	Index nominum	269
10	Abbildungsverzeichnis	273

Vorwort

Als ich als Kind immer wieder den leuchtenden Globus neben dem Fernseher im heimischen Wohnzimmer drehte, betrachtete und erkundete, ahnte ich natürlich noch nicht, dass sich aus dieser Faszination für Weltkarten einmal ein Thema für eine wissenschaftliche Studie ergeben könnte. Und nun wurde die vorliegende Arbeit im Sommer 2023 von der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam als Dissertation angenommen. Für diesen Umstand bin ich äußerst dankbar.

Zunächst möchte ich mich von ganzem Herzen bei Prof. Dr. Cornelia Klettke bedanken, die in mehrfacher Hinsicht für meinen wissenschaftlichen Werdegang mitverantwortlich zeichnet. Als Lehrerin und Mentorin hat sie mir Wissen vermittelt und meine Stärken gefördert. Als ‚Doktormutter‘ – wenn der Begriff erlaubt ist – hat sie sich auf meine Forschungsansätze stets interessiert und zuversichtlich eingelassen und mich in vielen persönlichen Gesprächen konstruktiv und engagiert vorangebracht. Als Wissenschaftlerin hat sie mir die Grundlage für diese Forschungsarbeit geliefert.

Mein ebenso großer Dank gilt Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Frank Lestringant für seine Inspiration, seine Unterstützung und natürlich seine Bereitschaft, das Zweitgutachten der Dissertation zu übernehmen. Auch PD Dr. Sven Kilian danke ich herzlich für seine Betreuung und sein immerwährendes Interesse an meinen Forschungen. Das gleiche gilt für unser langjähriges Forschungskolloquium, aus dem Dr. Antonella Ippolito, Dr. Bernardina Rago und Dr. Carlo Mathieu als Vorbilder und Mutmacher stellvertretend für alle, auch die ehemaligen Teilnehmer, erwähnt sein sollen.

Für das Erscheinen des Bandes in der Reihe *Sanssouci – Forschungen zur Romanistik* danke ich neben der Herausgeberin vor allem Dr. Karin Timme und Oliver Renner vom Verlag Frank & Timme für eine hervorragende Zusammenarbeit. Die französische Übersetzung des Schlusskapitels verdanke ich der großartigen Arbeit von Annick Bonnefon.

Für die jahrelange Unterstützung und freundschaftliche Zusammenarbeit danke ich insbesondere Dr. Sabine Zangenfeind und Gabriele Penquitt-Höltge,

ebenso wie den derzeitigen und ehemaligen Kollegen am Lehrstuhl für Romanische Literaturwissenschaft (Französisch/Italienisch).

Da ich ohne Freunde nicht durchs Leben gehen könnte, seien an dieser Stelle einige besonders erwähnt, die allesamt indirekt zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben. Jule, Motte, Chris: meine Schutzengel. Maren, Simone, Antje und Sarah: immer fast live dabei. Alessandra, Kristin und die ‚Potsdamer Italianistinnen‘: auch nach der Studienzeit Teil meines Lebens.

Zu guter Letzt danke ich meiner Frau Svenja für ihre Liebe, ihre Unterstützung, ihre Geduld und ihren Rückhalt. Ohne sie hätte ich vielleicht nicht den Mut gehabt, diese mal mehr, mal weniger ‚pantagruelistische Reise‘ anzutreten und zu einem guten Ende zu führen.

Es bleibt nur noch eins zu sagen: „Trinch“ (OC 833).

Cordula Wöbbeking
Phöben, im November 2023

1 Einleitung

1.1 Rabelais als Kartograph eines phantastischen Archipels

Je suys, moienant un peu de Pantagruelisme
[...] sain et degourt : prest à boire, si voulez.

François Rabelais, *Quart Livre*,
*Prologue de l'auteur*¹

Als Rabelais am Ende des *Tiers Livre* den Riesen Pantagruel die Vorbereitungen für seine Reise zum Orakel der Dive Bouteille treffen lässt, imitiert er eine Szene, die sich zu seiner Zeit in den europäischen Hafenstädten des Öfteren abspielt. Die Alte Welt befindet sich vielerorts im Aufbruch zur Erkundung der Neuen. Das Weltbild ist im ständigen Wandel begriffen, die sichere Geschlossenheit der mittelalterlichen Ökumene kollidiert mit den Ergebnissen der riskanten Entdeckungsfahrten, zunächst unter portugiesischer oder spanischer Flagge. Gerade ausgemachte Grenzen müssen innerhalb kurzer Zeit wieder verschoben werden.²

.....

- 1 François Rabelais (1994), *Ceuvres complètes*, hg. von Mireille Huchon. Paris: Gallimard, S. 523. Wir zitieren, soweit nicht anders vermerkt, nach dieser Ausgabe. Zitate aus dem Primärtext werden mit OC und Seitenzahl in Klammern hinter dem Zitat angegeben. Beziehen wir uns auf den Anmerkungsapparat Mireille Huchons, verweisen wir auf Huchon 1994 mit Seitenangabe. Dabei halten wir uns an die dort verwendete Kennzeichnung der dialogischen Passagen.
- 2 Man denke an den Vertrag von Tordesillas, der im Jahr 1494 die Neue Welt zwischen Spanien und Portugal durch eine Demarkationslinie 370 Meilen westlich der Kapverdischen Inseln aufteilt. Bereits 1529, nach der Weltumsegelung Magellans, muss eine korrespondierende Linie 297,5 Meilen östlich der Molukken ergänzt werden. Vgl. Klaus Anselm Vogel (1995), *Sphaera terrae – das mittelalterliche Bild der Erde und die kosmographische Revolution*. Göttingen: o.V., S. 405.

Doch nicht nur auf geographischer Ebene verändert sich die Welt. Die Reformatoren um Luther, Zwingli und Calvin erheben ihre Stimmen gegen einige Dogmen und vor allem Praktiken der katholischen Kirche, die sich dagegen zunächst mit Bannbulen und später mit gegenreformatorischen Institutionen wie Inquisition und Indexkongregation zur Wehr setzt, nachdem das Konzil von Trient nicht die erhoffte Beruhigung der Situation erbracht hat.³ Eine offen antiklerikale Meinung zu haben, ist ein gefährliches Unterfangen.⁴ Religiös motivierte kriegerische Auseinandersetzungen erschüttern u.a. Deutschland und Frankreich.

Eine wahre Revolution im Bereich der Verbreitung von Wissen und des Umgangs mit diesem bedeutet die Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg. Nicht nur der Prozess der Vervielfältigung wird beschleunigt, es eröffnen sich zudem neue Möglichkeiten, vorhandenes Wissen systematisch weiterzuverarbeiten, z.B. durch Lexika, Kommentare, Glossare und auch Kosmographien. Letztere sind oftmals eine Neubearbeitung antiker Quellen, vor allem der Schriften von Ptolemäus, die erst im 15. Jahrhundert wiederentdeckt wurden.⁵ Nach und nach fließen aber auch die Reiseberichte der Entdecker in diese Texte mit ein. Darüber hinaus etablieren sich neue Arten geographischer Literatur wie Reiseführer oder Insularien,⁶ die, ebenso wie die Kosmographien, auch über Abbildungen in Form von Karten verfügen können. Aktuelle Karten genießen ein hohes Ansehen, da sie das am besten geeignete Medium sind, sich die Welt in ihrem horizontalen Ausdehnungsprozess vorstellbar zu machen.⁷

.....

- 3 Zur Geschichte der Kirche in der Frühen Neuzeit vgl. August Franzen (2000), *Kleine Kirchengeschichte*. Freiburg: Herder, S. 244–319.
- 4 Das muss der italienische Mönch und Philosoph Giordano Bruno noch 1600 feststellen, als er in Rom als Ketzer auf dem Scheiterhaufen endet, vgl. Peter Godman (2005), *Die geheime Inquisition. Aus den verbotenen Archiven des Vatikans*. Wiesbaden: Marix Verlag, S. 27–33.
- 5 Vgl. Jörg Dünne (2011), *Die kartographische Imagination – Erinnern, Erzählen und Fingieren in der Iberischen Welt der Frühen Neuzeit*. München: Wilhelm Fink Verlag, S. 35.
- 6 Vgl. Frank Lestrigant (2016), *Archipele und Inselreisen. Kosmographie und imaginäre Geographie im Werk von Rabelais*. Berlin: Frank & Timme, S. 42–46 sowie ders. (1980), „Suivre la Guide“ und „Les Îles“ (zusammen mit Claire Bretécher), beide in *Cartes et Figures de la Terre*. Ausstellungskatalog. Paris: Centre Georges Pompidou, S. 424–435 bzw. 470–475.
- 7 Vgl. Dünne 2011, S. 65.

Von den hier genannten Veränderungen sollen für diese Studie diejenigen den Ausgangspunkt bilden, die mit dem Bereich der Kartographie zu tun haben. Um den Forschungsansatz der literarischen Geographie Rabelais', den Frank Lestringant in zahlreichen Schriften präsentiert und auf Episoden aller fünf Bücher angewandt hat,⁸ in unserem Sinne weiterzudenken, erscheint es uns unumgänglich, die Funktionen der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Karte auf dieser Folie zu betrachten. Das bedeutet, dass wir vor allem die Entwicklung der „visuellen Enzyklopädie“⁹ nachverfolgen wollen, als welche die Karte in jener Zeit auch diente. Durch diese Vorbetrachtung beabsichtigen wir, das Fiktionalitätspotential der Karten nachzuweisen, aus dem der Autor Rabelais seine Inspiration schöpft. Wir beschränken uns hierbei notwendigerweise zum einen auf das Verhältnis der *Karte* zu den anderen im Titel evozierten Kategorien *Körper* und *Text*, zum anderen auf wenige Karten, an denen wir die Entwicklung nachzeichnen. Sowohl für die Kartographie des Spätmittelalters als auch für die Übergangsphase zur Neuzeit haben wir signifikante Beispiele für unsere Betrachtungen von Körper und Text ausgewählt, die das sich entwickelnde Spannungsfeld zwischen alter und neuer Weltansicht dokumentieren. Für den letzten Zeitraum unseres Abrisses, der etwa mit dem Erscheinen der Pentalogie zusammenfällt, untersuchen wir schließlich zwei Karten eingehender auf ihren Umgang mit dem kollektiven *imaginaire*.

Nach dieser thematischen wie chronologischen Hinführung wollen wir uns im darauffolgenden Abschnitt mit einzelnen Episoden des Textes von Rabelais befassen. Wir werden uns dabei auf die Passagen konzentrieren, die von der Schiffsreise Pantagruels und seiner Gefolgsleute zum Orakel der Dive Bou-teille handeln. Diese Reise wird, wie oben erwähnt, am Ende des *Tiers Livre* eingeleitet, bevor man zu Beginn des *Quart Livre* tatsächlich in See sticht. Den Fortgang der Reise im *Cinquesime Livre* wollen wir zurückhaltend behandeln,

.....
8 Bibliographische Angaben im nächsten Abschnitt.

9 Jörg Dünne verwendet diesen Begriff zwar zunächst in Bezug auf die Darstellungen der christlichen Heilsgeschichte in mittelalterlichen *Mappae mundi*, bemerkt aber sogleich: „Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Bildlichkeit in der Frühen Neuzeit aus geometrisch konstituierten Karten verschwindet [...]. Vielmehr stellen Bilder in der Frühen Neuzeit ein Element dar, das durchaus und mit unterschiedlichsten Funktionen in den kartographischen Medienverbund integriert wird“ (2011, S. 41).

da Rabelais' Autorschaft für diesen Teil nicht erwiesen ist. Abel Lefranc hat sich jedoch bereits Anfang des 20. Jahrhunderts für die These ausgesprochen, dass die Episode im Pays de Satin (*CL XXIX–XXX*) aus der ‚Feder des Meisters‘ selbst stammt.¹⁰ Insofern werden wir diese für unseren Forschungsgegenstand geeigneten Kapitel in unsere Untersuchung einbeziehen.

Hinsichtlich der Strukturierung der Studie gehen wir von zwei Prämissen aus. Zum ersten sehen wir in der Darstellung des Pantagruelion einen Wirkstoff, genauer gesagt, ein *pharmakon*, das sich in den Bereichen Körper, Karte und Text niederschlägt. Wir erkennen in diesem ‚Wunderkraut‘ eine autoreflexive, gleichsam poetologische Metapher¹¹ und stellen es daher an den Beginn unserer Textanalysen. Die zweite Prämisse betrifft die Zusammenschau der Episoden unter dem Aspekt der Körpermodellierungen. Wir wollen die ausgewählten grotesken Körper des *Quart* und *Cinquesme Livre* in Kategorien aufteilen, die uns vor dem Hintergrund der oben evozierten Autoreflexivität zielführend erscheinen. Die drei Kategorien Luft-Körper, defizitärer Körper und Über-Körper bergen verschiedene Sinnspuren, die sich als Metaphern für die Lektüre entpuppen. Die in der gesamten Pentalogie stets präsenten grundlegenden körperlichen Bedürfnisse Ernährung, Ausscheidung und Fortpflanzung sind für den Leser nur als uneigentlich zu rezipieren, da sie stellvertretend für geistige Prozesse stehen. Sie sind lediglich ein bildlicher Ausdruck als Verschlüsselung für die geistigen Erlebnisse und Tätigkeiten des Autors wie des Lesers, die nicht direkt genannt werden, weil sie nicht darstellbar sind. In dieser Projektion vom Körperlichen auf das Geistige können sie jedoch wiederum nur falsche Bilder, d.h. Trugbilder sein. Die Kommunikation zwischen Autor und Leser erweist sich demnach als äußerst komplex und polymorph.

.....
10 Abel Lefranc (1905), *Les Navigations de Pantagruel*. Paris: Librairie Henri Leclerc, S. 215, vgl. Kapitel 3.2.2.3 dieser Studie.

11 Vgl. die Definition des Simulakrums Schrift als „textgeneratives Prinzip“ in Cornelia Klettke (2001), *Simulakrum Schrift. Untersuchungen zu einer Ästhetik der Simulation bei Valéry, Pessoa, Borges, Klossowski, Tabucchi, Del Giudice, De Carlo*. München: Wilhelm Fink, S. 20; zum Simulakrum als *pharmakon* vgl. ebd., S. 40–45, insb. Tafel II, S. 42.

Wir betrachten nun diese als körperliche Erfahrung inszenierte Metaphorik gemeinsam mit der kartographischen Bildlichkeit.¹² Unserer Ansicht nach durchdringen sich Körper und Karte im Sinne einer Hybridisierung derart, dass eine separate Untersuchung sowohl aus semantischer als auch ästhetischer Sicht für unsere Studie nicht sinnvoll ist. Als augenfälliger Beleg hierfür seien an dieser Stelle die Bewohner der Isle Ennasin angeführt (*QL IX*), die durch ihre Körperlichkeit untrennbar mit der Insel verbunden sind.¹³ Freilich evoziert auch die berühmte Episode der Welt in Pantagruels Mund (*Pant. XXXII*) die Verbindung zwischen Körper und Karte bzw. Kosmos, daher wird sie uns als Vergleich mit der Darstellung der in Kapitel 3.2.3 besprochenen Über-Körper dienen.¹⁴

Auch der Text selbst ist Teil der Verschmelzung oder – um im Bildbereich zu bleiben – der Verknüpfung der Kategorien. Hier gehen wir der Verbindung zweier Episoden nach, die nahezu die gesamte Reise der Pantagruelisten einrahmen: dem ersten Halt auf der Isle de Medamothi und dem Besuch des Pays de Satin auf der Isle de Frize kurz vor Erreichen des Orakels. Wir wollen die dort auftretenden Rezeptionsfilter untersuchen, die wir dann gemeinsam mit unseren anderen Zwischenergebnissen sogleich in unsere Schlussbetrachtung überführen werden.

All die angesprochenen Hybridisierungen kreieren eine polymorphe Gestalt des Textes, der gleichzeitig archipelartige Züge trägt. Wir wollen zeigen, dass sich die körperlichen und kartographischen Metaphern für die Rabelais'sche Fiktion unter dem Begriff des Simulakrums nach Cornelia Klettke subsummieren lassen.¹⁵ Die zugrundeliegende Methode erlaubt es, die Sinnspuren aufzufinden, die sich im Labyrinth der Bilder immer wieder zu entziehen scheinen. Letztlich wird diese Studie darlegen, wie es Rabelais gelingt, verhüllte

.....

12 Wie bereits gesagt, stützen wir uns dabei auf die Forschungen von Frank Lestringant, vgl. dazu Kapitel 1.3.

13 Vgl. Lestringant 2016, S. 100–107 sowie Kapitel 3.2.2.1 dieser Arbeit.

14 Eine grundlegende Lesart dieser Episode findet sich bei Erich Auerbach (¹⁰2001), „Die Welt in Pantagruels Mund“, in: ders., *Mimesis. Dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur*. Tübingen und Basel: A. Francke Verlag, S. 250–270. Für eine Interpretation im Sinne der literarischen Geographie vgl. Frank Lestringant 2016, S. 21–37.

15 Vgl. Klettke 2001, zit. *supra*, Anm. 11.

Botschaften in seiner *écriture* zu übermitteln, indem er sich der im Titel evozierten Kategorien Körper und Karte bedient, und zwar in einer Weise, die der Hybridität seiner zeitgenössischen Welt Rechnung trägt.

1.2 Für die Studie relevante Beiträge der Rabelais-Forschung

Die wissenschaftlichen Arbeiten über das Werk Rabelais' sind nicht nur äußerst zahlreich, sondern in ihren Fragstellungen auch sehr breit gefächert,¹⁶ weswegen es an dieser Stelle notwendig erscheint, den Überblick zum Forschungsstand *grosso modo* auf das Thema dieser Studie zu konzentrieren.

Zunächst sollen jedoch einige Grundlagentexte zum Gesamtwerk aufgeführt werden, die für jede Art von Rabelais-Forschung unerlässlich erscheinen. Dazu gehören die Forschungen Abel Lefrancs,¹⁷ allen voran *Les Navigations de Pantagruel* aus dem Jahr 1905.¹⁸ Auch wenn Lefranc in erster Linie eine „positivistische“ Richtung verfolgt,¹⁹ birgt die detaillierte Analyse der einzelnen Episoden wertvolle Inspirationen für weitere Untersuchungen. Lefrancs Schüler²⁰ V. L. Saulnier liefert mit seinen Monographien von 1957²¹ und 1982²² ebenfalls wichtige Zwischenergebnisse für die Forschung. Sie stellen eine Weiterentwicklung der Thesen seines Lehrers dar, insofern, als nun auch die *écriture* Rabelais'

.....
16 Als Zeugnis dafür mag die Tatsache dienen, dass im Jahr 2023 von der berühmten Reihe *Études rabelaisiennes* der Librairie Droz, in der seit 1956 Monographien und Sammelbände zum Werk von Rabelais veröffentlicht werden, Band 61 erschienen ist.

17 Unter der Ägide Lefrancs wurde zwischen 1912 und 1955 außerdem eine mehrbändige kritische Gesamtausgabe besorgt, u.a. in Zusammenarbeit mit Jean Plattard und Jacques Boulenger.

18 Abel Lefranc (1905), *Les Navigations de Pantagruel. Étude sur la géographie rabelaisienne*. Paris: Librairie Henri Leclerc.

19 Frank-Rutger Hausmann (1979), *François Rabelais*. Stuttgart: J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, S. 19.

20 Vgl. ebd., S. 12.

21 V. L. Saulnier (1957), *Le Dessein de Rabelais*. Paris: SEDES.

22 V. L. Saulnier (1982), *Rabelais II: Rabelais dans son enquête. Étude sur le Quart et le Cinquième livre*. Paris: SEDES.

in den Fokus rückt. Michael Screech hingegen widmet sich in seinen Studien vor allem dem Verhältnis von Rabelais zur Religion und dessen Niederschlag im Werk anhand von Bibel-Allusionen.²³ Alfred Glauser untersucht 1964 das Werk auf Spuren seines Autors.²⁴ Michail Bachtin schließlich betrachtet Rabelais' Werk aus intertextueller Perspektive und erkennt im Romanzyklus eine karnevaleske Ästhetik, aus der er das „Verständnis der Lachkultur auf dem Gipfel ihrer Möglichkeiten“ ableitet.²⁵ Ausgehend von Bachtins Interpretation unternimmt auch Bernhard Teuber eine Untersuchung der grotesken Körpermodellierungen in epistemologischer Sicht, wobei er das Augenmerk aber nicht wie Bachtin auf die Entsprechungen von Text und zeitgenössischer Wirklichkeit, sondern im Gegenteil auf deren Reibungspunkte legt.²⁶

Die einzige umfassende Monographie zum Gesamtwerk Rabelais' innerhalb der deutschsprachigen Romanistik stammt von Frank-Rutger Hausmann aus dem Jahr 1979. Dort findet sich eine sehr detaillierte Übersicht über den Forschungsstand sowie Analysen zum Aufbau, zu den Quellen und zu ausgewählten Motiven der Pentalogie.²⁷

Robert Marichal,²⁸ V.-L. Saulnier,²⁹ Paul Smith³⁰ und Edwin Duval³¹ haben jeweils umfangreiche Schriften zu den einzelnen Episoden des *Quart Livre* verfasst, die wir für unsere Analysen zu Rate ziehen. Während Marichal und Saulnier einen allgemeinen Kommentar liefern, legen Paul Smith und Edwin

.....
23 Insb. Michael Screech (1959), *L'Évangélisme de Rabelais. Aspects de la satire religieuse au XVI^e siècle*. Genf: Librairie Droz; ders. (1979), *Rabelais*. London: Duckworth.

24 Alfred Glauser (1964), *Rabelais créateur*. Paris: Nizet.

25 Michail Bachtin (1987), *Rabelais und seine Welt. Volkskultur als Gegenkultur* [russische Erst-erscheinung von 1965], für das Zitat S. 519.

26 Bernhard Teuber (1989), *Sprache – Körper – Traum: Zur karnevalesken Tradition in der romanischen Literatur aus früher Neuzeit*. Tübingen: Niemeyer.

27 Vgl. *supra*, Anm. 19.

28 Robert Marichal (1964), „*Quart Livre: Commentaires*“, in: V.-L. Saulnier, *Études rabelaisiennes*, Bd. V. Genf: Librairie Droz, S. 65–162.

29 Saulnier 1982, vgl. *supra*, Anm. 22.

30 Paul Smith (1987), *Voyage et écriture. Étude sur le Quart Livre de Rabelais*. Genf: Librairie Droz (Études rabelaisiennes; Bd. XIX).

31 Edwin Duval (1998), *The design of Rabelais's Quart Livre de Pantagruel*. Genf: Librairie Droz (Études rabelaisiennes; Bd. XXXVI).

Duval ihr Augenmerk auf die Verbindung zwischen dem Motiv der Reise und der Komposition des Textes.

Paul Smith stellt die These auf, dass hinter der episodischen Struktur des *Quart Livre* eine „vision structurante“³² steckt und versucht, diese nachzuzeichnen. Dabei stößt er sowohl auf thematische als auch kompositorische Verbindungen zwischen den einzelnen Episoden. Ferner stellt er die Medamothi-Episode als aufschlussreich für die Ästhetik des Textes und die Rabelais'sche Rhetorik heraus. Diese Idee wird uns in dieser Studie ebenfalls begegnen, allerdings in einem erweiterten Kontext.

Die Untersuchungen von Edwin Duval³³ verfolgen die Idee, eine symmetrische Struktur des *Quart Livre* zu entziffern und diese in eine Deutung einzubinden, die vorrangig auf wiederkehrende religiöse Themen abzielt. Er erkennt eine Entsprechung der Mahlszenen am Anfang und Ende des *Quart Livre*, die ihn darauf schließen lässt, dass nicht das Erreichen der Dive Bouteille das Ziel der Reisenden sei, sondern das Reisen Pantagruels selbst, des „ideal Christian prince“³⁴, dessen Bekämpfung der *anticaritas* niemals enden dürfe.

Viele der Arbeiten zum *Quart Livre* beschränken sich auf die Analyse einzelner Episoden oder Motive. Michel Jeanneret, Terence Cave, und Florence Weinberg haben dabei jeweils mehrere wertvolle Studien geliefert, die wir für unsere Arbeit fruchtbar machen können. Auf diese und weitere Einzelstudien wird in den jeweiligen Kapiteln verwiesen werden.

Als Ausgangspunkt unserer Untersuchungen betrachten wir zunächst die Forschungen von Jörg Dünne und Frank Lestringant. Jörg Dünne hat im Bereich der kartographischen Imagination in der Frühen Neuzeit eine ausführliche Grundlagenbetrachtung geliefert, die uns vor allem in unseren Beobachtungen zur Hybridität der frühneuzeitlichen Kartographie im Verhältnis zu Körper und Text zahlreiche Anknüpfungspunkte bietet.³⁵ Die umfassenden

.....
32 Smith 1987, S. 14.

33 Wir möchten hier neben der bereits erwähnten Monographie noch den Aufsatz „La messe, la cène, et le voyage sans fin du *Quart Livre*“ erwähnen, der bereits 1988 in Jean Céard und Jean-Claude Margolin (Hg.), *Rabelais en son demi-millénaire* veröffentlicht wurde (Genf: Librairie Droz [Études rabelaisiennes; Bd. XXI], S. 131–141).

34 Duval 1998, S. 142.

35 Dünne 2011, vgl. *supra*, Anm. 5.

Einzelstudien von Frank Lestringant zur imaginären Geographie im Werk von Rabelais stellen nicht nur die Inspiration zu dieser Arbeit dar, sondern bilden auch die wichtigste Quelle für die Analysen der verschiedenen Episoden,³⁶ die wir hier unter einer eigenen Kategorisierung aus einem etwas anderen Blickwinkel betrachten wollen. Diesen Blickwinkel verdanken wir in erster Linie der Auseinandersetzung mit Cornelia Klettkes Theorie des Simulakrum Schrift in ihrer gleichnamigen Studie.³⁷ Hier finden wir die methodologischen und methodischen Grundlagen unserer Analyse. Das folgende Kapitel wird eine eingehendere Darstellung unserer Methodik liefern und die dafür relevanten Texte von Jorg Dünne, Frank Lestringant und Cornelia Klettke dabei noch einmal genauer vorstellen.

Abschließend soll noch erwähnt werden, dass in jüngerer Zeit einige Monographien zum Werk von Rabelais erschienen sind, die sich mit artverwandten Themen auseinandersetzen, dabei jedoch andere Herangehensweisen verfolgen.³⁸ Diese Studie versteht sich als ein weiterer potentieller Dialogpartner

.....

36 Einige seiner frühen Beiträge sind zu finden innerhalb des Bandes Frank Lestringant (1993), *Écrire le monde à la Renaissance : quinze études sur Rabelais, Postel, Bodin et la littérature géographique*. Caen: Paradigme. Ein Großteil seiner Studien zu Rabelais ist in überarbeiteter Version erstmals als Monographie in deutscher Sprache erschienen: Frank Lestringant (2016), *Archipele und Inselreisen. Kosmographie und imaginäre Geographie im Werk von Rabelais*. Berlin: Frank & Timme. Deutsche Übersetzungen weiterer Aufsätze sind enthalten in Frank Lestringant (2012), *Die Erfindung des Raums. Kartographie, Fiktion und Alterität in der Literatur der Renaissance*. Erfurter Mercator-Vorlesungen, hg. von Jörg Dünne. Bielefeld: transcript Verlag. Eine französische Monographie unter dem Titel *Rabelais cartes sur table* wird 2024 erscheinen.

37 Klettke 2001, vgl. *supra*, Anm. 11.

38 Z. B. Ronny Schulz (2018), *Die Wahrnehmung des Neuen in der Literatur des 16. Jahrhunderts. Novitätsdiskurse bei François Rabelais, Johann Fischart, Michael Lindener und im „Finckenritter“*. Bielefeld: transcript Verlag. Ronny Schulz konzentriert sich in seinem kurzen Kapitel zu Rabelais auf das Verhältnis zwischen Alt und Neu in den ersten beiden Bänden der Pentalogie. Der Trugbildcharakter des Textes kommt nur indirekt zur Sprache. Tobias Haberkorn (*Das Problem des Zuviel: Welt in Sprache bei Rabelais und Montaigne*. Berlin und Amsterdam: LM-Verlag, 2021) problematisiert in der Folge von Terence Cave die diskursiven und semantischen Proliferationen des Textes. Auch er geht nicht über das *Tiers Livre* hinaus und berücksichtigt daher nicht die literarische Geographie sowie die grotesken Körpermodellierungen der beiden letzten Bücher. Philippe Simon hingegen (*Les monstres de Rabelais*. Genf: Librairie Droz [Études rabelaisiennes; Bd. LX], 2022) geht von der Darstellung des Monströsen aus und betrachtet diese aus rezeptionsästhetischer Sicht. Auch in dieser äußerst rezenten Studie fehlt der direkte Verweis auf die monströsen Trugbilder als Mittel zur Camouflage der Botschaft.

solcher aktuellen Forschungen, um gemeinsam mit ihnen den Beweis anzutreten, dass es im pantagruelischen Universum auch nach fast fünfhundert Jahren immer noch spannende Beobachtungen und Entdeckungen zu machen gibt.

1.3 Methodische Ausgangspunkte

Kapitel 2 dieser Arbeit wird sich mit der kultur- bzw. medienhistorischen Sicht auf die Kartographie befassen. Eine ausführliche Untersuchung dieser Frage liefert Jörg Dünne im Einführungsteil seiner Studie zur kartographischen Imagination. Dabei begreift er die Karte gleichzeitig als Instrument zur „territorialen Inbesitznahme“ und als „Imaginationsdispositiv“.³⁹ Bei seiner Analyse der Verbindung von „Raum-Ortung“ und „Raum-Ordnung“⁴⁰ stellt er fest, dass der Kartographie eine „exemplarische Funktion [zukommt], nicht nur bei der sekundären Modellierung von bestehenden Räumen, sondern bei deren primärer Konstitution als Räume [...], die nie anders denn medial überhaupt verfügbar sind“.⁴¹ Jörg Dünne wendet hier zurecht Jurij Lotmans Idee von Kunst als Sprache auf das Medium der Karte an.⁴² Die Nähe zur Fiktion ist dem komplexen „Zeichensystem Karte“⁴³ folglich inhärent. Er weist jedoch darauf hin, dass man keinen falschen Umkehrschluss daraus ziehen soll: „Nicht jede Raum-Imagination ist [...] latent oder offen kartographischer Natur“. Für die Frühe Neuzeit sieht er nun „die mediengeschichtlichen Rahmenbedingungen für eine weit verbreitete kartographische Imagination sehr wohl gegeben“⁴⁴ – im Gegensatz zum Mittelalter, wo die Auflage und Verbreitung der *Mappae mundi* noch deutlich eingeschränkter war. Wir beabsichtigen in unserer Studie zu zeigen, dass bestimmte Charakteristika der mittelalterlichen Karten eine

.....
39 Dünne 2011, S. 12 und 13.

40 Ebd., S. 31.

41 Ebd., S. 32.

42 Vgl. Jurij M. Lotman (⁴1993), *Die Struktur literarischer Texte*. München: Wilhelm Fink, S. 19–37.

43 Dünne 2011, S. 37.

44 Ebd., S. 70.